ihres Herrn Gemahls/ oder nach Befindung anderer jüngeren Personen/ ihres Herrn Vaters Namen/ jedoch ohne besondere Zahl/ Gemählde oder Spruch/ zu gebrauchen/ verwilliget worden. Unter diesen Gesellschafterinnen/ leuchtet als eine Sonne herfür die unvergleichliche Befreyende/ die in allen Wissenschaften/ Sprachen/ in der Musik/ und allen Fürstlichen Tugenden/ alle andere ja auch sich selbst übertrifft.“ Vgl. dazu auch 310113 („die Nährende“ – Fn. Sophia v. Anhalt-Köthen; s. Anm. 8). – **21** Die Mandora (oder Mandola) ist ein seit dem 13. Jahrhundert nachgewiesenes und vom 16. bis 18. Jahrhundert bevorzugtes lautenähnliches Zupfinstrument, das in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zunehmend an Bedeutung verlor, s. *MGG*, 2., neubearb. Ausgabe, Sachteil Bd. 5 (Basel [u. a.] 1996), Sp. 965–967. Der englische Lautenist und spätere Kasseler Kapellmeister John Stanley war wohl der Lautenlehrer Pzn. Sophia Elisabeths; zur Stimmenbegleitung scheint sie aber ein Clavierinstrument der Laute vorgezogen zu haben, da keine einzige Komposition mit einem Begleitsatz für Laute von ihr bekannt ist und es „keine Anhaltspunkte dafür gibt, daß Sophie Elisabeth jemals speziell für Laute(n) komponiert hätte“. Geck, a. a. O. (Anm. 20), 313, vgl. 25f., 108, 284. Im fünften Teil der *Frauenzimmer-Gesprechspiele* von Georg Philipp Harsdörffer (FG 368) wird in der Widmung an die „Befreiende“ allerdings auf die Kunstfertigkeit Sophia Elisabeths im Lautenspiel eingegangen: „Stammt diese her von uns/ die auf der Laute schläget? | die mit der Wunderkunst des Himmels Gunst erreget? | es tönt das leere Holtz/ der stumme Faden singt/ | die Seide lebt und bebt/ und unsern Geist bezwingt.“ GESPRECH-SPJELE Fünfter Theil … durch Einen Mitgenossen der hochlöblichen FRVCHTBRJNGENDEN GESELLSCHAFT (Nürnberg: Wolffgang Endter 1645), „Zuschrifft“; vgl. Sammler, Fürst, Gelehrter, a. a. O. (s. Anm. 11), 278 (Nr. 596). Auch Sigmund v. Birken (FG 681) rühmte ihr Lautenspiel (vgl. Geck, a. a. O. [Anm. 20], 65). Ihre Anfänge als Komponistin fallen i. Ü. just in die Zeit der Abfassung des vorliegenden Briefes (Geck, 35). – **22** Darunter könnten gewesen sein: die von F. Ludwig nach Wolfgang Ratkes *Grammatica Universalis* (Köthen 1619) gearbeitete italienische Grammatik (*La Grammatica Universale per la Didattica*, Köthen 1620; 1. Druck schon 1619?), Ludwigs Ausgaben von Giovan Batista Gellis *Capricci del Bottaio* (1619) und *Circe* (1619), beides auch in deutscher Übersetzung F. Ludwigs in Köthen 1619 bzw. 1620 erschienen (mit Kommentar), seine in Köthen gedruckte Firenzuola-Edition *Discorsi de gli animali di Agnolo Firenzuola Firentino* (1620) sowie Tobias Adamis (FG 181) Ausgabe der *Cantica* des Tommaso Campanella: *Scelta D'alcune Poesie Filosofiche di Settimontano Squilla* [Pseudonym f. Campanella] (Köthen 1622). Vgl. *Conermann III*, 7; *Conermann: Ludwig und Christian II. von Anhalt*, 393ff.; *DA Köthen II. 1*, *9ff., *31, *35. – **23** Draguhn, Dorf im Teilhzt. Mecklenburg-Schwerin. *Ritter: Lexikon* II, 450. – **24** Kfn. Elisabeth Charlotta v. Brandenburg (1597–1660), Gemahlin Kf. Georg Wilhelms (FG 307; 1637), hatte sich wegen des Kriegs in die Festung Küstrin zurückgezogen. – **25** befahren: befürchten, vgl. *Diefenbach*, 175; *Götze*, 23; *DW I*, 1246f.: „BEFAHREN, praet. *befahrte*, metuere, timere, ganz unverwandt mit dem vorigen [*befahren* als ‚auf etwas fahren‘, d. Hg.], und zum mhd. *vâren*, ahd. *fârên* insidiari gehörend, der besorgende fürchtet *gefahr* und hinterlist. Beide wörter *faran ire* und *fârên insidiari* sind uns heute fahren, erst das praet. *fuhr* und *fahrte* hilft sie unterscheiden, in der aussprache müssen sie doch lange von einander abgestanden haben, zumal pflegt OPITZ, und die ihm nachfolgen, das zweite *befahren* noch zu schreiben *befohren.*“ Vgl. auch 270406 K 10, 340421 u. 350800 K 23.